

1. Weltentdeckung

«*St.-Verena-Kapelle* (auf dem Zugerberg, oberhalb ihrer Heimatstadt) *war für mich Rom, Pompeji und Athen in einem*» – so äusserte sich Maria Hafner selbst, in einer Zeit, die durch Krankheit dominierte wurde. Damals konnte sie die Welt nur durch die ihr unmittelbar zugänglichen Orte entdecken. Danach, im Jahre 1964, begab sie sich auf ihre erste Reise nach Italien. Es folgten Reisen nach mehreren Orten, die ihre Weltanschauung mitgestalten und ihr zu Inspirationsquellen wurden. Die ausgestellten Ölkreidebilder zeigen teils skizzenhafte Landschaften und Stadtansichten, die für die frühere Phase des damaligen Schaffens charakteristisch waren.

2. Blumen und Früchte des Lebens

Blumen und Früchte wurden zu den Lehrern. Sie brachten Maria Hafner eine bewusste und vertiefte Sinneswahrnehmung bei. Durch ihre Krankheit, die geschenkten Momente der Stille ermöglichten der Künstlerin in den Kern von alltäglichen Sachen hineinzublicken. Rosen, Tulpen, Lilien und andere Blumen beobachtete sie beim Tanz im Garten. Sie liess sich vom Blühen und dem Sterben berühren und die Vielfalt der Farben, ihre raffinierte und komplexe Struktur, ihre Fragilität und Stärke wurden ihr zur lebenslangen Inspiration. Auf dem Weg zu ihrer Genesung begann sie auch Früchte zu bewundern und neu für ihre Malerei zu entdecken. Mit allen Sinnen versuchte sie die Intensität ihres Geschmacks wahrzunehmen. Dass die Früchte das zarte und zerbrechliche Fleisch unter einer mehr oder weniger harten Schale schützen, faszinierte sie und erinnerte die Künstlerin an uns Menschen.

3. Tanz mit mir!

Tanz verbindet und kommuniziert über alle Sprachen der Welt hinaus. Für Maria Hafner spiegelt der Tanz einen mystischen Prozess, ist Ritual voll purer Freude, Formen die das Leben in vollen Zügen zeigen, Energieaustausch der Leben lässt. Es ist das Loslassen eigener Gefühle und gleichzeitig ein tiefes Vertrauen auf diese Formen und Ritualabläufe, die die Künstlerin faszinierten.

In vielen Bild-Zyklen von Maria Hafner kommt das Tanzen vor – als eine Feier des Lebens, als ein Moment des Zusammenkommens oder des Erlösens. Egal, ob mit leuchtenden und zarten Aquarellen oder mit dichten und prägnanten Acrylfarben gemalt – die Figuren wirken so, als ob sie die Welt umarmen wollen.

4. Hörst Du mich?

Orpheus und Eurydike – eine antike Sage in unserer Zeit

Laut dem antiken Mythos verlor Orpheus seine geliebte Eurydike durch ihren unerwarteten Tod. Der magische Klang seiner Lyra und Gesang rührten die Götter aber so sehr, dass sie ihm erlaubten, seine Geliebte wieder aus dem Totenreich hinaufzuführen. Die weitere Geschichte ist bekannt – Orpheus hält sich nicht an die Bedingungen der Götter, nämlich sich nicht nach Eurydike umzusehen, und verliert sie endgültig.

Maria Hafner interpretiert die Sage in 18 Bildern mit je einem kurzen Text, entschied sich jedoch für einen positiven Ausgang: Mit der Erlösung für Eurydike. Unerwartet wird die antike Gestalt des Orpheus zum kosmischen Christus, der voller Licht und schöpferischer Energie ist und die Menschheit mit den ausgestreckten Armen empfängt.

5. Naher Himmel – weite Erde

Flugspuren eines Mauerseglers

Eines Tages berührte Maria Hafner ein fatales Erlebnis im Leben eines kleinen Mauerseglers. In ihrem Garten stürzte ein Jungvogel aus dem Nest noch bevor er fliegen konnte. Die Künstlerin kümmerte sich um ihn und hoffte auf seine «Auferstehung». Der Kleiner verstarb trotzdem kurz nach seinem Sturz, noch ohne je einen tragenden Flügelschlag erlebt zu haben. Dieser Vorfall brachte Maria Hafner zu einem fruchtbaren Nachdenken über Selbstbestimmung, die eigenen Fähigkeiten und das Nutzen der eignen Freiheiten.

Unerwartet kann ein Schicksalsschlag auch einen Menschen, wie den kleinen Vogel, aus dem Gleichgewicht bringen. Es bleibt die Herausforderung aus eigener Kraft sich selbst zu finden und (wieder) fliegen lernen.

Hier nur durch drei Bilder repräsentiert, besteht der Bild-Zyklus eigentlich aus 24 eindrücklichen Gemälden. Sie dokumentieren den Prozess, der die essenziellen Fragen über Sterben und Werden, Angst und Hoffnung, Suchen und Finden, Geben und Nehmen darlegt.

6. Berührende und inspirierende Frauengestalten

Einst betrat Maria Hafner den Weg, der nicht der Weg ihres Herzes war, der aber für sie durch die damaligen Rollenerwartungen als Frau bestimmt wurde.

So beschäftigte sie sich herausgefordert immer wieder mit der Stellung und dem Schicksal verschiedener Frauen. Zahlreichen Bilder wurden von Freundinnen, zufälligen Bekanntschaften und deren Geschichten inspiriert. Bildreihen entstanden über Frauen aus der Bibel, wie Ruth und Maria von Magdala. Die Heilige Veronika, und andere Heilige, wie z.B. die heilige Verena von Zurzach und die heilige Thérèse von Lisieux wurden zur Quelle von Reflexion. Ihre Frauenbilder zeigen sich immer wieder anders: einige sind stark und eindrucksvoll, drängen uns aus der Gleichgültigkeit hinaus, andere begleiten uns mit einem delikaten, beobachtenden Blick. Einige bleiben unsichtbar und tragen die ihnen zugeschriebene Rollen in diesem Universum. Oder vielleicht begleiten sie Sie bei der Suche nach Ihrem Lebensstern im Himmel?

7. Die Bibel

«Ich las das Alte Testament mit Begeisterung. Da war der Mensch Mitspieler im grossen Drama des Heils, geladen und erfüllt von negativen oder positiven überweltlichen Kräften».

Maria Hafner

So erinnerte sich die Künstlerin an ihre jüngeren Jahre und ihre ersten Begegnungen mit biblischen Themen. In starken und archetypischen Gestalten, in aussichtvollen und leidensvollen Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament fand die Künstlerin zahlreiche Ur- und Vorbilder. Die Bibellektüre diente ihr als Anregungen für die eigene Suche nach dem Sinn des Lebens, brachten ihr Selbsterkenntnis und gaben ihr Rückhalt. Ihre eigene Erfahrung der Heilung, erinnerte die Künstlerin an die Heilungsgeschichten aus der Bibel. Dies inspirierte Maria Hafner oft und zeigte sich in ihren Bildreihen.

Die hier ausgestellten Bilder sollen die formale Entwicklung von Maria Hafners Stil und die Reduktion auf das Figürliche aufzeigen. Dieser Kunstgriff setzte sie bereits am Anfang ihres Schaffens mit den Aquarellen ein. Ob es mit dem sichereren Umgang mit dem Medium des Acryls zu tun hat, dass sie diese Sichtweise wieder aufgriff, oder mit dem bewussten Anstreben vom Metaphysischen bleibt offen...

8. Der Weg des Herzens

2002 kam eine Bild-Mappe „Mein Herz träumt in mir“ heraus. Sie führt in eine Reise durch eigene verborgene Gefühle, persönliche Illusionen, Träume, und Sehnsüchte und versucht diese zu illustrieren. Das Herz als Metapher der geistigen Mitte des Menschen, dient dabei als antirationale Hauptprotagonistin, welche das Ursprüngliche in sich birgt und über eine enorme schöpferische Kraft verfügt. Es bringt uns bei, unsere Emotionen zu erkennen, sie zu verstehen, uns selbst treu zu bleiben, eigene Ängste zu überstehen und Mut zu finden, um den eigenen Wünschen nachzugehen. Der Weg des Herzens, der Maria Hafner durch die Farbnuancen ausdrückt, repräsentiert dabei die Einkehr zu sich selbst und eine Reise, die den Menschen eine geistige Befreiung und inneren Frieden ermöglicht.